

Sorgen um Hauptschüler

von Thomas J. Schmidt

Was passiert ohne Hauptschulen? Leiter sind uneins über die Bedeutung ihres gefährdeten Zweigs

Hauptschulen und Realschulen sollen in Hessen zusammengelegt werden – ohne deswegen zu Gesamtschulen zu werden. Dies wollen CDU und Grüne, die im hessischen Landtag die Mehrheit stellen. Bei Frankfurts Hauptschul-Leitern löst dies nicht nur Trauer aus.

Frankfurt. Für Sabine Fischer, CDU-Stadtverordnete und Leiterin der Walter-Kolb-Schule, einer Grund-Haupt- und Realschule in Unterliederbach, ist die geplante Abschaffung der Hauptschule keine Option. „Es stimmt, es gibt wenig Anmeldungen in den fünften Klassen. Aber ab der siebten Klasse sind die Stufen wieder voll von Schülern, die aus anderen Schulen querversetzt werden. Diese Schüler brauchen eine Chance, und die finden sie in unseren kleinen, überschaubaren Hauptschulen, in denen Lehrer engagierten Unterricht machen.“

Realschule in Gefahr

Fischer sieht nicht nur Hauptschulen und Hauptschüler durch die neuen alten Pläne gefährdet, auch die Realschüler. „Die Realschule ist eine Schulform, die in Frankfurt ihren Platz hat und gebraucht wird. Sie zu ersetzen durch eine dritte Form der Gesamtschule neben der Integrierten und der Koedukativen Gesamtschule, das würde niemand verstehen, der sein Kind auf eine Realschule schickt.“ In der neuen, „Sekundarschule“ genannten vierten Schulform neben den Gesamtschulen und den Gymnasien sieht Fischer eine Gefahr: Der alte Konkurrenzkampf zwischen der Haupt- und der Realschule könne jetzt in die Schulen und Klassenzimmer getragen werden.

Klaus Röhrig wiegelt ab. Der Leiter der Salzmannschule in Niederrad, einer von drei reinen Hauptschulen in Frankfurt, sagt: „Wir arbeiten schon lange an der Durchlässigkeit der Schulformen und sind im Entwurf des Schulentwicklungsplan sogar vorgesehen als Integrierte Gesamtschule.“ Dabei könnte die Salzmannschule auch als Hauptschule überleben. Anmeldungen gebe es genug. „Wichtig ist nicht, welches Schild an der Tür hängt, ob es eine neue Sekundarschule ist oder eine Gesamtschule. Wichtig ist, dass es überschaubare Schulen mit geringen Schülerzahlen sind und dass sie sich auf die neuen Herausforderungen wie Zuwanderung einstellen und ein Ganztagesangebot bieten.“

Felicitas Rathke, Leiterin der Meisterschule in Sindlingen, einer Grund- und Hauptschule, verdreht nur noch die Augen: „Die Bildungspolitik ist eine Katastrophe. 57 Prozent der Frankfurter Schüler kommen aufs Gymnasium. Aber gehören sie alle dorthin?“ Die Hauptschulen machten eine gute Arbeit und führten die Kinder auf den Beruf hin. „Aber vom Prestige her rangieren wir unten.“ Die Hauptschüler, die es ja weiterhin gebe, brauchten kleine, überschaubare Einheiten.

Reinhold Dallendörfer ist Leiter der Schwanthalerschule in Sachsenhausen, gleichfalls einer reinen Hauptschule. Er sieht die Diskussion um das Ende dieser Schulform gelassen: „Von mir aus hätte man die Hauptschule schon vor zehn Jahren abschaffen können.“ Was jetzt diskutiert werde, sei gar nichts Neues. „Die Gesamtschule ist besser, es ist ohnehin die größte Hauptschule. Ich verstehe nur nicht, weshalb man dieser Mischung aus Haupt- und Realschule, die jetzt angedacht ist, noch einmal einen neuen Namen geben muss.“

Kleine Klassen sind wichtig

Alwin Zeiß hingegen, Leiter der Hostatoschule in Höchst, sieht es anders: „Ich bedaure die Pläne nicht für die Hauptschule an sich, aber für unsere Schüler, die einen geschützten, familiären Schule brauchen.“ In der Hostatoschule gibt es bis zur neunten Klasse das Klassenlehrerprinzip wie in der Grundschule, und es gibt viele behinderte Schüler. Das geht laut Zeiß nur in kleinen, überschaubaren Einheiten. Er fürchtet, dass es seine Schüler sind, die zu den Verlierern zählen, wenn die Hauptschulen zugunsten größerer Gesamtschulen verschwinden.

Für Schulleiter Erhard Claudy steht das Ende des Hauptschulzweiges an der Ludwig-Richter-Schule in Eschersheim schon fest. „Es ist schade. Wir haben so viele Erfolge.“ Ein Schreiner habe schon drei Schüler als Lehrlinge übernommen. In der neuen Sekundarschule sieht Claudy dennoch einen Vorteil: „Es gibt dann keine Realschüler mehr, die in den sechsten und siebten Klassen querversetzt werden und den Laden aufmischen.“

Für die Vorsitzende des Stadtteilerbeirats, Alix Puhl, ist die neueste Wendung in der hessischen Schulpolitik noch völlig verwirrend. Gibt es künftig drei Arten von Gesamtschulen? Wer soll das verstehen? Noch sei alles unausgegoren. „Es geht doch um diese Kinder. Die Einzigen, die die Hauptschule nicht wollen, sind die Eltern.“

Artikel vom 20.05.2015, 03:00 Uhr (letzte Änderung 20.05.2015, 08:10 Uhr)

Artikel: <http://www.fnp.de/lokales/frankfurt/Sorgen-um-Hauptschueler;art675,1408504>

© 2015 Frankfurter Neue Presse